

Predigt 02. Weihnachtstag 2021 (IV), 26. 12. 2021, Homepage und Kirche, Martin Burmeister

*07.10 Und der Herr redete abermals zu Ahas und sprach: <sup>11</sup> „Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe!“ <sup>12</sup> Aber Ahas sprach: „Ich will's nicht fordern, damit ich den Herrn nicht versuche.“ <sup>13</sup> Da sprach Jesaja: „Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? <sup>14</sup> Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“*

– Das Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 7, 10-14 (Luther 2017)

Das ist der Predigttext für den Zweiten Weihnachtstag 2021.

(IV/neu)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Eine schwangere Frau. Ein angekündigtes Kind. Ein König auf dem Davidsthron. Und natürlich der Name Immanuel. Diese Elemente verweben sich für viele zu einem besonderen Klang in der Weihnachtszeit. Es ist nicht der warme Blockflötenklang im Kerzenschein. Es ist nicht der traute Gesang am heimatlichen Weihnachtsbaum. Es sind weder Hirtenlieder noch Sternengesang. Sondern es ist ein festlicher Klang, wie gemacht für in feierlichem Glanz erstrahlende Kathedralen und Festsäle. Es klingt nach majestätischer Ankündigung wie in Georg Friedrich Händels „Messias“. Es wirkt festlich und doch geheimnisvoll. Was ist es um diese geheimnisvollen Vision des Propheten zu einer Jungfrau und ihrem Kind Immanuel?

In dieser klassischen Perspektive ist Weihnachten ein Fest der Erfüllung. Die angekündigte Spannung hat sich gelöst. Die Vision des Propheten traf ein. Wir wissen, wer der Immanuel ist: Jesus. Die Jungfrau aber war Maria. Das Kind wurde geboren. Das Rätsel ist enthüllt.

Wurde höchste Zeit: Wir haben ja schon den Zweiten Weihnachtstag. Ab morgen schmeißen die ersten Leute ihre Bäume vor die Tür. Alles muß raus. Weihnachten ist als ‚Fest der Erfüllung‘ am Zweiten Feiertag kurz davor, abgehakt zu werden. Doch ist wirklich alles erfüllt? Was ist mit dem Namen des Kindes? Wenn Gott sagt: „Ich gebe dir ein Zeichen.“ – sollte die Bedeutung des Namens: „Immanuel“ nicht wichtig sein? Er heißt „Gott mit uns“.

Wofür dürfen wir das in Anspruch nehmen? Unsere Vorfahren stanzen diesen Gottesnamen auf die Koppel der Soldaten im 1. Weltkrieg, weil sie dachten, das legitimiert ihren Einsatz gegen die Völker Europas in den Schützengräben in Frankreich, Polen und Rußland. Ein naives Berufen auf den „Immanuel“ ist uns also unmöglich, diese Chance haben wir verspielt.

Wenn Gott also mit dem Kind „Immanuel“ ein Zeichen schenkt und sagt „Ich bin mit euch“, ist vieles offen. Zu leicht war es immer wieder, dieses Zeichen zu mißbrauchen für eigene Zwecke. Gott verschenkt sich zu Weihnachten, und wir sollten das Kleingedruckte kennen. Was also will der Name „Immanuel“ sagen? Hat sich diese Gottes Zusage schon erfüllt?

Das Kleingedruckte dazu steht im Buch des Propheten Jesaja. Diese Geschichten sind über 2700 Jahre alt. Sie spielen in einer hochdramatischen Situation. Der Prophet Jesaja trifft Ahas, als der König des Staates Juda in Jerusalem gerade die Versorgungsanlagen der Stadt für den Notfall inspiziert. Ahas hat Angst vor einem Angriff zweier kleiner Nachbarstaaten. Aber er ist wankelmütig, völlig zaghaft und unentschlossen. Was soll er nur tun? Vielleicht der brutalen altorientalischen Großmacht Assur Tor und Tür öffnen, damit die die Macht übernimmt? Jesaja sagt: Das wäre Selbstmord aus Angst vor dem Tod. Er will König Ahab ermutigen zur Eigenverantwortung. Und zwar jetzt!

Deswegen betont Jesaja: Ahas wird die Gefahr nicht bannen, wenn er zu zaghaft handelt. Er soll mit Gottvertrauen mutig und besonnen handeln. Doch Ahas zögert und quengelt. Ein Kreislauf aus Überforderung und Unfähigkeit am Hof droht zu entstehen. Verantwortung wird zerredet und weitergeschoben auf Gott. Jesaja aber versteht das als Mißbrauch Gottes durch Ahas. Gott sollte nicht als Sündenbock für menschlich schlechtes Krisenmanagement herhalten. Auf göttliche Wunder zu warten, darf keine Ausrede für mangelnde Vorsorge sein.

Dieses Hin und Her ohne echte Entscheidungen erschöpft und ermüdet aber alle in Jerusalem und zehrt sie aus. Alle? Ja, sogar Gott selber, verkündet der Prophet genervt: *Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?* Deswegen bietet Jesaja in Gottes Namen dem König an, ein Zeichen nach eigenem Wunsch zu fordern, als eine Entscheidungshilfe. Jesaja sagt Ahas zu, was immer er für eine Prognose benötigt, Gott schenkt sie. Ahas hätte einen Totengeist beschwören lassen dürfen oder sich wünschen können, daß ein Meteorit vom Himmel fällt. Der Atem stockt einem über Jesajas Gewißheit das zu versprechen. Doch Ahas ist weiter entscheidungsschwach. Da kommt Gott ihm entgegen: Jesaja verkündet als Prophet Gottes Vision. Das Zeichen für Ahas ist: *Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.*

Man kann ewig auf Zeichen warten – und das ständig als Ausrede nehmen, nichts zu tun. Es gibt diese herrlichen Szenen im Film „Die fabelhafte Welt der Amélie“, in denen Amélie wahnsinnig aufwändige Pläne am Fuße des Mont Martre in Paris austüftelt, nur aus lauter Schüchternheit, um bloß nicht ihren Angebeteten Nino direkt zu kontaktieren. Sie läßt lieber Kieselsteinchen auf dem Canal Saint-Martin springen, als Nino offen anzusprechen.

Da reißt irgendwann dem schwerkranken Nachbarn Amélies der Geduldsfaden. Als Nino zum greifen nah vor ihrer Tür steht, beschwört er sie, Zutrauen zu haben: „So, meine kleine Amélie, Sie haben keine Knochen aus Glas. Sie dürfen sich ins Leben stürzen. Die Chance dürfen sie nicht ungenutzt vorbeiziehen lassen, sonst wird Ihr Herz mit der Zeit, nach und nach, so trocken und so verletzlich wie mein Skelett. Also [...]: Los jetzt!“

Jesaja verkündet in einer Krisensituation ein Gottes Zeichen. Es ist leicht zu deuten: Eine junge Frau wird schwanger. Sie gebiert ein Kind. Aber im Kontext der Gefahr heißt das doch,

hier ist nichts endgültig abgeschlossen. Hier ist nichts besiegelt. Hier sind nicht alle Wünsche erfüllt. Hier hat die Gefahr nicht die Oberhand. Sondern Gott verheißt, daß es jetzt erst losgeht. Das Leben beginnt. Aber alle müssen dabei auch mithelfen, mitwirken, mitsorgen. Es braucht eine junge Frau, um dieses Kind zu gebären. Aber es braucht ein Dorf, eine Stadt, ein ganzes Volk, um es aufzuziehen. „Also ... Los jetzt!“

Am zweiten Weihnachtstag hören wir in allen Unsicherheiten und Unklarheiten, nach allem Festbetrieb oder bei allem Bedauern (daß Weihnachten nicht so überwältigend war, wie sonst) --- in all diesen offenen Fragen hören wir: „Immanuel“ – Gott ist mit uns, wenn - ja, wenn wir nicht in Duldungsstarre verfallen oder in Apathie. Wir werden ermutigt, mit Gottvertrauen uns umeinander zu kümmern, unser Denken und Handeln in Gottes Gegenwart **dem Leben** zu widmen. Hier und jetzt am zweiten Weihnachtstag ist nichts vorbei, es ist eine Zeit des Beginns. Wir sollen uns um das Leben kümmern. „Also ... Los jetzt!“

Amen.

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*